



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 4. März 1879.

Nr. 105.

Deutschland.

Berlin, 3. März. Als Bürgschaft für die Verlässlichkeit der letzten Diagnose des falschen Pestkranken Profloffjew meldet „W. I. B.“ die Namen der Mitglieder des Medizinischen Rates, welche den Unterspörner der Artillerieschule Profloffjew untersuchten und feststellten, daß es sich um eine Erkrankung syphilitischer Natur handele. Es sind Dr. Kade, Dr. Zdelauer, Dr. Hermann, Dr. Rastorski (Epidemiologe, vier Jahre in Persien gewesen), Dr. Lenz u. A.

Die Pestaffäre Profloffjew hat in Petersburg einige Erregung gegen Professor Botkin entzündet. Die „St. Pet. Ztg.“ schreibt:

„Professor Botkin, dem übrigens heute noch die russische „St. Petersburger Zeitung“, die sich seiner und seines „Pestpatienten“ überhaupt väterlich angenommen hat, das Ehrenzeugniß ausstellt, daß er, Professor Botkin der Mann sei, „dem die ganze Bevölkerung von St. Petersburg wahrscheinlich für ihre Sicherheit verpflichtet sein wird“, soll auch eben noch, wie wir von gutunterrichteter Seite hören, an der Richtigkeit seiner Diagnose unerrückt festhalten.“

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die „Molwa“ — welche heute Professor Botkin, den jüngst noch von der Woge allgemeiner Günst hochgetragenen „berühmten Diagnostiker und Kliniker“, den ja auch heute noch Manche für den „Retter der Gesellschaft“ halten, gegen die Angriffe der Zeitungen in Schutz nimmt — in ominöser Weise daran erinnert, daß vom Kapitol nur wenige Schritte entfernt — der tarpeische Felsen stand.“

Nach einer Depesche aus St. Petersburg vom heutigen Tage sieht Professor Botkin sich veranlaßt, „gegenüber den Feststellungen durch die berufenen amtlichen medizinischen Autoritäten, in mehreren Blättern heute zu erklären, daß er ungeachtet aller Verdächtigungen, Profloffjew's Krankheit sei Syphilis, dennoch bei seiner früher ausgesprochenen Diagnose beharren muß.“

Gegenüber der Autorität, welche wir gewohnt sind Herrn Botkin, nebenbei gesagt Leibarzt des Kaisers und der Kaiserin, wie seinen dissentirenden Kollegen zuzuerkennen, bleibt uns als einziges Erklärungsmittel der Zweifel, ob die zu so verschiedenen Schlüssen gelangten Heilkünstler denselben „Profloffjew“ untersucht haben. Bis jetzt wenigstens war er uns als Hausknecht eines Gasthofes vorgeführt worden, während er jetzt als „Unterspörner der Artillerieschule“ auftritt.

Aus dem Asirachangebiet, liegen folgende Depeschen vor:

Konstantinopel, 1. März. Der Delegirte der nach Asirach entsandten osmanischen Sanitätskommission Dr. Cabiadis hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten aus Jazgin den 28. Februar telegraphisch mitgeteilt, daß seit 21 Tagen kein Fall von Pestkrankung vorgekommen ist und daß der allgemeine Gesundheitszustand ein guter ist. Dr. Cabiadis befindet sich mit seinen deutschen und russischen Kollegen auf dem Wege nach Betsjanka.

Petersburg, 2. März. General Graf Loris-Melikoff meldet aus Asirach vom gestrigen Tage, daß im asirachischen Gouvernement, sowie in den Distrikten der inneren Kirghisen keine neuen Erkrankungen an der Epidemie vorgekommen sind. — 8 Grad Wärme. Die Uebelfahrt über die Wolga bei Asirach erfolgt mittelst Böden.

Graf Loris-Melikoff meldet weiter aus Asirach von gestern:

Graf Solentischew-Rutowski, der Vorsitzende der Kommission zur Verbrennung des infizierten Eigentums, berichtet, daß im Dorfe Starikoi die Verbrennung der betreffenden Häuser glücklich von Statten gegangen sei, wobei die Kommission von der Bevölkerung bereitwillig unterstützt worden sei. Das Verhalten der Bevölkerung biete auch für die Zukunft eine Garantie für die erfolgreiche Durchführung der Maßregeln gegen die Seuche dar.

— Die „N.-Z.“ schreibt:

Der Sturmlauf, welchen die französischen Radikalen gegen den Minister des Innern de Marcere eröffnet haben, soll allem Anscheine nach den angeführten Feldzug der vorgeschrittenen Republikaner gegen das neue Regierungssystem und gegen die gemäßigten Elemente der Linken einleiten. In der That haben sich denn auch am Sonnabend in der

Deputirtenkammer bei der Entscheidung der Frage, ob die von dem radikalen Deputirten Clemenceau zu begründende Interpellation, betreffend die Unterbrechung der Untersuchung bezüglich der Pariser Polizeipräfectur, dem Wunsche des Ministers des Innern gemäß sofort oder erst heute diskutiert werden soll, die Parteigruppen der Linken gespalten. Da nun die Fraktionen der Rechten mit den vorgeschrittenen Republikanern gemeinschaftliche Sache machten, so fiel die Entscheidung zu Ungunsten de Marcere's aus, und es darf angenommen werden, daß, falls die Legitimisten und Bonapartisten heute dieselbe Verhaltungsart einhalten sollten, der Minister des Innern eine Schlappe erleiden wird, welche seinen Rücktritt zur Folge haben müßte. Es erscheint zunächst bemerkenswerth, daß die Bonapartisten, welche der Lösung des Barons Hausmann folgen, trotz ihrer jüngsten Erklärung, der Regierung keine systematische Opposition machen zu wollen, sich der äußersten Linken angeschlossen. Freilich dürfte man die Erklärung dieser Parteigruppe von Anfang an für wenig ernsthaft halten, da es sich lediglich um ein Parteimändel handelte und der „Abfall“ des Barons Hausmann und seiner Anhänger in demselben Augenblicke gewiß ist, wo sie mit Aussicht auf Erfolg in das Lager der Gegner einen Einbruch inszenieren können. Es wird sich nun zeigen, ob die „Union republicaine“, welche sich aus Elementen der republikanischen Linken und der äußersten Linken zusammensetzt, für oder gegen den Minister des Innern de Marcere den Ausschlag giebt. Jedenfalls darf angenommen werden, daß der Sturz des Ministers des Innern nur das Vorbild zu einer weiteren Umgestaltung des Kabinetts im radikalen Sinne sein würde, zumal da die Stellung des Finanzministers Léon Say ohnehin durch die Vorgänge, welche sich anlässlich der Frage der Konvertirung der fünfprozentigen Rente abspielten, stark erschüttert ist. Wenn übrigens die „France“ einen Artikel Garibaldi's veröffentlicht, welcher die Bildung eines Kabinetts Gambetta verlangt, so muß abgewartet werden, ob der gegenwärtige Präsident der Deputirtenkammer im Widerspruch mit seinen früheren Erklärungen unumkehrbar an die Spitze des Ministeriums treten will. Eage für Gambetta doch die Befürchtung nahe, daß er sich als Konseilspräsident gegenüber den Unversöhnlichen abnutzen könnte, ohne sein wirkliches Ziel, die Präsidenschaft der Republik, zu erreichen. Ueber den Stand der Krisis wird telegraphisch gemeldet:

Paris, 2. März. Einige Blätter sprechen die Ansicht aus, daß durch die gestrige Abstimmung in der Deputirtenkammer, bei welcher die Rechte sich mit der äußersten Linken vereinigte, um die Vertagung der Beratung der Anträge Bissonne's beziehentlich der Interpellation Clemenceau's durchzusetzen, der Fortbestand des Kabinetts Waddington gefährdet sei. Der „National“ sieht voraus, daß die Radikalen die Nachfolger der konservativen Republikaner sein würden.

— Griechenland kommt mit seinen Wünschen bisher nicht gegen die Störrigkeit der Pforte weiter. Die Frist, welche die griechischen Kommissare Moulthar Pascha in der Grenzregulierungsfrage bewilligt hatten, ist, wie „W. I. B.“ aus Athen meldet, gestern abgelaufen. Moulthar Pascha hat den griechischen Kommissarien noch keine Antwort ertheilt, dennoch haben letztere auf Wunsch einiger Mächte den Befehl erhalten, ihren Aufenthalt in Prevesa noch zu verlängern.

Mit um so größerer Genauigkeit erfüllt Auland seine Verpflichtungen aus dem Berliner Vertrage. Die Räumung des türkischen Gebiets geht rasch vor sich. Die in Tschataldja stehenden türkischen Truppen haben, nach einer Depesche des „W. I. B.“ aus Konstantinopel, bereits ihren Marsch nach Adrianopel begonnen. Ebendort hin sollen demnächst auch die zum Gendarmeriecorps gehörigen Mannschaften in der Stärke von 2500 Mann dirigirt werden, welche seitens des Seraschierates zu diesem Zwecke formirt und equipirt worden sind.

— Der anglo-afghanische Krieg ist als beendet zu betrachten. Schir Ali ist seinen Leiden erlegen, die Kunde davon traf am 21. Februar in Kabul ein. Jakob Khan sandte sofort einen eilenden Boten zu den englischen Vorkorpsen mit der Todesanzeige an den Vorkönig. Die Anzeige lautet wörtlich: „Da mein Vater ein alter Freund der britischen Regierung war, so sende ich diese Nachricht auf Freundschaft.“ Nach einer Meldung

von „Reuter's Bureau“ aus Kalkutta vom gestrigen Tage hat Jakob Khan in dem Schreiben auch den Wunsch nach Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zu England ausgedrückt.

— Ueber den Konflikt in Egypten wird der „Times“ aus Paris gemeldet, Frankreich und England verlangten vom Khedive nicht, daß derselbe Nubar Pascha für alle Zeit als Minister behalte, wohl aber wünschten dieselben, daß Nubar Pascha so lange Minister bleibe, bis das neue Verwaltungssystem sich gründlich erprobt habe.

— Aus Madrid werden Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerkrise gemeldet. Martinez Campos, der Gouverneur von Cuba, verlangt 200 Millionen Pesetas für diese Insel, welche Forderung der Ministerpräsident Canovas del Castillo mit der Erklärung ablehnte, daß er eher seine Entlassung nehmen, als bei der gegenwärtigen Finanzlage Spaniens die Herausgabe einer solchen Summe zugeben würde.

— Die vom Kongress in Washington angenommene antichinesische Einwanderungsbill ist vom Präsidenten Hayes verworfen worden, weil durch dieselbe der gesammte Burlingame-Vertrag hinfällig und die beiderseitigen Unterthanen schulplos würden.

— Der Kongress habe außerdem nicht die Kompetenz, Verträge zu modifiziren; eine Erlösung der bestehenden Vertragsverhältnisse würde die materiellen Interessen Amerikas beeinträchtigen.

Der vom Präsidenten citirte Burlingame-Vertrag wurde im Jahre 1868 abgeschlossen. Burlingame, 1861 zum Gesandten der Union am Hofe von Peking ernannt, gewann sehr bald das Vertrauen der chinesischen Regierung in solchem Grade, daß er unter Vereidung der höchsten chinesischen Würden beauftragt wurde, „zu den mächtigen Nationen der Erde zu gehen und sie zu bereden, so an den Chinesen zu handeln, wie sie selbst von den Chinesen behandelt zu sein wünschen“. Im Februar 1868 trat Burlingame seine Reise nach den Vereinigten Staaten und Europa an, wo er mit der Union, England, Frankreich und Preußen im Namen China's auf die Behandlung der Chinesen bezügliche Verträge abschloß.

Provinzielles.

Stettin, 4. März. In der am 1. d. Mt. stattgehabten General-Versammlung des „Stettiner Konsum- und Sparvereins“, eingetragene Genossenschaft“, berichtete der Vorstand über die Geschäftsergebnisse des 2. Halbjahres 1878.

Demnach sind dieselben als recht günstige zu bezeichnen. In direkten Geschäften betief sich der Baarenverlos auf 130,458 M., in Lieferantengeschäften auf 2840 M., der Gesamtumsatz betrug mithin 133,298 M. Erzielt wurde hieraus ein Brutto-Gewinn von 20,300 Mark 91 Pf. Nach Deduktion aller Unkosten, Verzinsung der Guthaben der Mitglieder mit 5 pEt. und den statutenmäßigen Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 8915 Mark 38 Pf. Derselbe gestattet die Vertheilung einer Dividende von 8 pEt., d. h. 8 Mark auf je 100 abgelieferter Marken an die Mitglieder, eine außerordentliche Zuwendung von 304 M. 68 Pf. zum Kapitalreservefonds behufs Tilgung des Restes der seiner Zeit im Betrage von 16500 M. ausgegebenen Hausobligationen und den Vortrag von 137 M. 2 Pf. zu Gunsten des nächsten Geschäftsabschlusses. Mitglieder zählte der Verein Ende 1878: 2585. Die Bilanz vom 31. Dezember 1878 weist folgende Aktiva a nach: an baarem Kassenbestande: 5031 Mark 26 Pf., an Effekten 40848 M. 60 Pf., wovon 39000 M. auf erwordene Hypotheken entfallen, an Baarenbeständen nach dem Einkaufspreise 47190 M. 3 Pf., einen Werth der Utensilien von 4557 M. 31 Pf., einen Buchwerth der Grundstücke des Vereins in Stettin, Fremwart, 3 und in Grabow a. D., Glesereistr. 32 von 158500 M., zusammen 256127 M. 20 Pf. Die Passiva des Vereins a a 31. Dezember 1878 bestanden in den Guthaben der Mitglieder im Betrage von 129799 M. 36 Pf., in einem Saldo von 392 Mark 84 Pf. auf dem Kontokorrent-Konto, in der Kapitalreserve im Betrage von 16500 M., in der Gewinnreserve auf nicht abgelieferte Marken im Betrage von 949 M. 79 Pf., in auf den Grundstücken des Vereins basirenden Hypotheken im Betrage von 99000 M., in der für den Aufsichtsrath und Vorstand bestimmten Remuneration im Betrage von 874 Mark 51 Pf., in der zur Vertheilung an die Mitglieder bestimmten Dividende von 8473 M.

68 Pf. und in dem Gewinn-Ueberschusse von 137 Mark 2 Pf., zusammen 256127 M. 20 Pf. Die eine Zusammenstellung der Geschäftsergebnisse für die Jahre 1866—1878 inkl. ergibt, sind während dieser Zeit vom Vereine für 2,663,432 M. Waaren verkauft worden. Die an die Mitglieder zur Vertheilung gelangte Dividende beträgt für diesen Zeitraum 161045 M. Außerdem erhielten die Mitglieder auf ihre Guthaben ca. 36000 M. Zinsen gutgeschrieben. Die General-Versammlung erklärte sich auf Antrag des Aufsichtsraths mit der Vertheilung der vorgeschlagenen Dividende von 8 pEt. einverstanden und ertheilte dem Vorstande Decharge. — Bei der Wahl eines Vorstands-Mitgliedes wurde Herr Noack, bei der Wahl dreier Mitglieder des Aufsichtsraths wurden die Herren Seel, Bofsch und Hoffmann wiedergewählt.

— In der gestrigen General-Versammlung der Aktionäre der „Neuen Dampfer-Kompagnie“ wurde die Vertheilung einer von 15. d. M. ab zahlbaren Dividende von 12 Mark für das verflossene Jahr genehmigt.

— Die immer wieder erhobenen Klagen über falsch beförderte Postpakete haben den Generalpostmeister veranlaßt, neuerdings darauf hinzuweisen, daß jedes einzelne Paket nicht nur mit dauerhafter, sondern auch deutlicher Aufschrift versehen sein soll. Den Postanstalten wird es zur Pflicht gemacht, auf strenge Durchführung der gegebenen Vorschriften zu halten.

* **Jastrow, 2. März.** Die evangelische Gemeinde hier selbst beabsichtigt im künftigen Jahre den Bau einer neuen Kirche zu beginnen und nach Eröffnung der Posen-Belgarder Eisenbahn mit Beschaffung der erforderlichen Baumaterialien den Anfang zu machen. Das Gebäude, welches auf ungefähr 120,000 Mark veranschlagt ist, wird wahrscheinlich auf dem bisherigen Kirchplatz, dem Rathhause gegenüber, zu stehen kommen. Die endgültige Beschlussfassung der Gemeinde-Kirchenvertretung steht zwar noch aus, wird aber in Kürze erfolgen, da der Ban wegen der Baufähigkeit des alten Gebäudes dringend notwendig ist.

§ **Landes, 2. März.** Am 26. v. M. wurde der Stadtschreiber Klatt aus Flatow zum hiesigen Bürgermeister erwählt. Seit Kurzem ist dies der dritte Fall, daß Flatow den Nachbarkräften ihren Bürgermeister geliefert hat. Möge unsere Wahl eine gesegnete sein!

X **Aus Westpreußen, 2. März.** Die Einrichtung der weltlichen Kreis Schulinspektion im Regierungsbezirk Marienwerder ist nunmehr als vollendet anzusehen; denn nur ein Geistlicher, Superintendent Rudnik zu Freistadt, fungirt darin im Nebenamt noch weiter. Die übrigen hiesigen Kreis Schulinspektoren sind die Herren Bajohr zu Strasburg, Dewisch zu Kulm, Gerner zu Br. Friedland, Kr. Schlochau, Dr. Hatwig zu Flatow, Dr. Hippel zu Schneid, Dr. Rappahn zu Grandenz, Karassid zu Marienwerder, Schidter zu Thorn, Streibel zu Neumark, Kr. Löbau, Uhl zu Königs Weise zu Dt. Krone, Dr. Zint zu Stuhm. Di. Einwirkung derselben auf das Schulwesen ist eine höchst bedeutende und bisher noch nie dagewesene. Denn jeder Kreis Schulinspektor hat die Verpflichtung, seine Schulen jährlich mindestens zwei Mal eingehend zu revidiren, und dies geschieht mit solcher Gründlichkeit, daß beispielsweise die Revision der Schulen einer Stadt von 5000 Einwohnern, welche der frühere Superintendent in höchstens 2 Tagen abmachte, eine Zeit von einer vollen Woche erforderte. Dies kann einem tüchtigen Lehrer nur lieb sein, weil er dadurch einen Ansporn zu neuer Thätigkeit findet. Dagegen wird das Institut der Lokalschulinspektion hierdurch mehr und mehr hinfällig, und die Geistlichen des Marienwerder Kreises hatten nicht ganz Unrecht, wenn sie dies frei und offen erklärten. Da statt der Geistlichen jetzt vielfach Gutbesitzer, Amtsvorsteher und andere dem Schulwesen fremde Personen als Lokalschulinspektoren fungiren, so kann man nicht gerade sagen, daß die Lehrer die Aufrechterhaltung dieses Instituts wünschen. Vielleicht ist unsere Zeit ein bloßes Uebergangsstadium zur vollständigen Beseitigung derselben.

Stadt-Theater.

Drittes Gastspiel der Königl. Sächs. Hofschau-spielerinnen Fräulein Pauline Ulrich vom Hoftheater in Dresden. Zum ersten Male: „Germande“. Lebensbild und Sittengemälde in 4 Akten von Victorien Sardou. Deutsch v. E. Mautner.

Bei Gelegenheit unserer Besprechung des Augier'schen Schauspiels „Die Feurhambaults“ haben wir in die Reihe der Demimonde-Dichter, jene Schöpfer der Ebebruchdramatik, auch Victorien Sardou gestellt. Er nimmt unter ihnen den bevorzugteren Rang ein. Während aus des geistreichen Augier's Werken stets das ideale Streben nach Schönheit und Wahrheit hervorleuchtet, streifen die Dramen und Novellen eines Alexander Dumas, Victorien Sardou's und Anderer in ihrer Unstimmlichkeit von einem grauenhaften Realismus. Mit welchem Wohlbehagen ziehen sie die Mitter der Lüderlichkeit, die Freuden des Sinnenkults an das Tageslicht und bedecken Ehebruch, Mord, Spiel, Trunkenheit und sonstige menschliche Laster mit dem Mantel der Liebe und Unschuld! Ihnen ist es nie um eine Verbesserung französischer Sittenzustände zu thun gewesen, ihnen liegt und hat stets nur an der Befriedigung des pikanten französischen Volksgeschmacks gelegen, womit sie eine glückliche Spekulation auf ihren leeren nimmerfättigen Geldbeutel unternahmen. Auch „Fernande“ ist ein Produkt jener Unachtsdramatik, das selbst durch die vorzüglichste Darstellung nicht an Werth gewinnen kann. Die theatralische Mache ist ihm ja nicht abzuspüren. Wir bedauern aufrichtig, daß eine so hochtalentirte Schauspielerin wie Fräulein Pauline Ulrich sich in einer Rolle eines Stüdes wohl fühlen kann, das uns unwohl macht. Unseren Nerven sind die „odeurs de Paris“ etwas stark knotig (nicht narkotisch!) und halten wir daher den zweiten Gastspielschritt des Fräulein Ulrich für einen großen Fehltritt. Das Publikum will außerdem im Verlaufe eines Gastspiels den Künstler immer vollendet erblicken und ist uns nach der Kunstleistung der Messalina eine Steigerung derselben kaum denkbar. Anders wäre es, die gelehrte Heroine beträte mit dieser Rolle einen neuen und noch unbekanntes Boden. Aber sehen wir davon ab, daß einmal dieselben Bretter Rom und das andere Mal Paris bedeuten, so knüpft Messalina und Clotilde doch ein zu enges Sinnen-Verwandtschaftsband aneinander, als daß wir in der Clotilde die Vielseitigkeit der Künstlerin zu bewundern Gelegenheit finden könnten. Daß eine Pauline Ulrich vom hohen Rothurn dramatischer Reize geschickt auf die Natursohle salopper Salonsprache gelangen kann, werden wir und mit uns gewiß viele niemals bezweifeln, es fehlt uns daher jede Veranlassung, die Reihenfolge der Gastspielstücke billigen zu können.

Doch „eat prata biberunt“ und darum jetzt zu der Darstellung! Daß Fräulein Pauline Ulrich ihre schwierige Aufgabe (Clotilde ist in ihrer Liebe, Sanftmuth — Entfugung, Mache eine ganz undenkbarbare Figur!) in alle Schattirungen hinein auf das Vollständigste und Glänzendste löste, daß ihre prächtige Toilette ebenso zahlreiche Bewunderer fand als ihre eminenten Kunstleistungen Entzückungen und daß daher der Beifall wieder ein frenetischer war, brauchen wir wohl nicht mehr zu betheuern, aber erwähnen wollen wir, daß von unseren heimischen Mitgliebrern sowohl Fräulein Hennies als Fräulein Warszawska recht Annehmbares bot. Die eifersüchtige Gorgette fand in Fräulein Hennies eine reizende, allerliebste Interpetrin und sollte das Publikum der beliebtesten Darstellerin für ihre köstliche Leistung reichen Applaus. Die ernste, sinnige Fernande gab Fräulein Warszawska Gelegenheit, den Beweis abzulegen, daß ihr Talent nur in die rechten Bahnen ge-

führt werden muß, um seine Vielseitigkeit an den Tag legen zu können. Sie spielte und sprach mit bergewinnender, tiefer Empfindung und verstand es, der unglücklichen Fernande warme Sympathie zu erwecken. Herr Brünig weiß stets den Mann der seinen Gesellschaft zu repräsentiren. Seine sorgsam gewählte, immer zutreffende, elegante Toilette, die das französische Parquet ja so sehr fordert, wäre Herrn Müllerer als ein bald zu strebendes Vorbild zu empfehlen! Genügte der Abvokat Hippolyt des Herrn Brünig zum Theil, so mißfiel uns der Ton und die Haltung des Herrn Müllerer als Marquis von Arcy gänzlich. Herr Müllerer wird uns durch seine Leistungen auf klassischem Gebiet (wir erinnern nur an die vortreffliche Darstellung des Carlos, Melchior, Marcus!) stets voll befriedigen, dem Salonstück muß er aber noch sehr eingehendes Studium widmen, will er darin einmal mehr als mittelmäßigen Ansprüchen genügen. Fräulein Frenzel führte ihre Aufgabe als Madame Seneschal mit bekanntem Geschick durch. Das Haus hätten wir bei dem Gastspiel einer so vollendeten Künstlerin wohl besser besetzt gewünscht.

Bermischtes.

— Wir finden in der „Vol. Corr.“ den nachfolgenden, höchst interessanten Bericht über eine von dänischen Reisenden unternommene arktische Expedition:

Auf Kosten der dänischen Regierung sind in den letzten Jahren wichtige Untersuchungen in Grönland unternommen worden, welche 1876 und 1877 von dem jungen Geologen Steenstrup geleitet wurden, während 1878 zwei Expeditionen abgingen, Steenstrup nach dem nördlichen, der Marine-Premierlieutenant Jensen nach dem südlichen Grönland. Letztere Expedition, an welcher der Polytechniker Kornerup, der Architekt Groth und ein junger Grönländer theilnahmen, hat sich besonders dadurch Verdienste erworben, daß sie auf dem Binneneise weiter als frühere Expeditionen vorgedrungen ist. Ueber diese gefahrvolle Reise erstattete Jensen einen sehr interessanten Bericht. Als Ausgangspunkt wählte die Expedition die Kolonie Frederikshaab. Proviant für drei Wochen und Gepäck wurde auf drei Schlitten geladen. Es wurde ein leichtes Zelt von Segeltuch mit Guttapercha-Boden mitgenommen. Schlafsäcke, die einen Mann ganz bergen, dienten als Betten. Die Zeltpöde wurden auf dem Marsche als Alpenstöde benutzt. Die Reisenden kleideten ihre Füße mit grönländischen Kamiden von Robbenfellen; Sohlen von gestrichelten Schuhen zeigten sich gleich unbrauchbar, weil das scharfe Eis sie durchschnitt.

Am 14. Juli begann die Expedition ihre Wanderung, mußte aber nach einem kurzen, sechsständigen Marsche wegen dichten Nebels einen Tag rasten. Die Reisenden benutzten den Aufenthalt zum Bestigen naher Berggipfel und legten auf einem derselben einen Theil Proviant nieder, indem sie den Ort durch einen Steinhaufen bezeichneten. Von dort an fanden sie kein eisloses Land mehr, bis sie die Berge im Inneren erreicht hatten, die das Ziel ihrer Reise waren. Aus der Ferne gesehen, zeigt sich das Eis als eine unermessliche Fläche. An gewissen Stellen ist dasselbe von Klüften durchzogen, die oft nicht überprüngen werden können, sondern umgangen werden müssen. Die

Zwischenflächen der Klüfte sind oft nur wenige Meter breit und sind mit Eislegeln bis zu drei Meter Höhe besetzt. Die Lichtwirkung der Klüfte, besonders das der barocken Bildung der Eiswände entstömende Azurblau, ist prächtvoll. Auf diesem Eise war die Wanderung mit den schwer beladenen Schlitten schwer, besonders, da die Reisenden wegen der gewundenen Linie des Weges sich nicht durch ein Seil aneinander befestigen konnten, wie es dort geschah, wo keine Risse waren. Aber es gab andere Gefahren, wie Seen und reisende Bäche oder Flüsse, die in senkrechte Löcher im Eise einmündeten. Das Aushören des Eises ist mit scharfen Nadeln besetzt, welche die Hände der oft fränkenden Reisenden verwundeten. Nach und nach fand man das Eis mit Schnee bedeckt, der nicht fest genug war, so daß Schlitten und Menschen jeden Augenblick durchfielen. Gewöhnlich sanken die Reisenden nur bis zum Gürtel. Indessen fiel Groth einmal in einen Riß von fünf Meter Tiefe, ohne Schaden zu leiden. In den ersten Tagen der Wanderung folgten die Reisenden ihren Wohnheiten und machten jeden Tag ihre Toilette, aber das kalte Wasser brachte Risse in ihre Haut und sie mußten darauf verzichten. Des Abends nahmen sie die Hauptmahlzeit ein, die in konservirtem Fleische und Schiffsbrot bestand. Gegen Mittag wurde Ruhe gehalten, um Observationen anzustellen und eine Mahlzeit von Kaffee und Brod einzunehmen. Der Grönländer wurde bald ungeduldig und wollte umkehren. Der Grund dazu lag wohl darin, daß er am meisten unter der schmerzlichen Schneebindheit litt, die alle vier Reisenden angegriffen hatte. Diefelbe wurde durch kalte Umschlänge auf ein erträgliches Maß beschränkt.

Am Abend des elften Tages erreichten die Reisenden ihr Ziel, die Berggipfel, die sie von dem Rande des Eises gesehen und die, wie es sich zeigte, 1250 Meter über den Meerespiegel erhoben; der höchste Berg war um 300 Meter höher. Am Fuße der Berge fand sich farge Vegetation, Flechten und Moos, während sich auf der ganzen Reise dahin keine Spur davon gezeigt hatte. Die Thierwelt war durch ein paar Singvögel und Spinnen vertreten. Ein Sturm, der 7 1/2 Tage dauerte und mit Regen abwechselte, war den Reisenden überaus beschwerlich. Das Zelt war nicht wasserdicht, Alles wurde naß; das Essen mußte halb oder ganz kalt gegessen werden, da der Spiritus und ein Petroleum-Apparat unbrauchbar wurden. Das Schlimmste aber war, daß der Proviant sich dem Ende näherte. In den 7 1/2 Tagen am Gebirge mußte Jeder sich mit drei Stück Schiffsweibad begnügen, sowie mit einem Bissen Fleisch, etwas Chokolade oder halbgelochten Graupen. Die tägliche Ration jenen Mannes betrug nur etwas mehr als 250 Gramm, während man sonst bei derartigen Expeditionen das Sechsfache oder Achtefache rechnet. Ermattung und Gefahr zwang sie zurückzukehren und auf die Botheile zu verzichten, die eine Befreiung des Berges für die Observation geboten hätte.

Die Rückreise ging schneller als die Hinreise von Statten, weil der Weg sich neigte und der Schnee durch den Frost tragfähig geworden war. Einen Tag zwang ein Schneesturm sie, stille zu liegen; aber am sechsten Tage erreichten sie das äußerste Land, wo sie mit Jubel von den Grönländern empfangen wurden, die sie dahin geleitet

und die schon längst die Hoffnung aufgegeben hatten, die Expedition aus der gefürchteten Eiswüste zurückzuführen zu sehen.

Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, 1. März. Das Eis im Sund beginnt in Folge eingetretener Tauwetter zu brechen; Dampfer versuchen die Passage von Kopenhagen herzustellen, haben aber bis jetzt noch keinen Erfolg gehabt. Auf den Eisenbahnen ist der Verkehr wieder hergestellt. Sämmtliche Posten aus dem Auslande, welche ausgeblieben waren, sind nunmehr eingetroffen.

Pest, 1. März. In dem Budgetauschusse der österreichischen Delegation theilte Graf Andrássy mit, daß an den Kommandanten von Sarajewo die positivsten Befehle dahin ergingen, daß die ganze Landesverwaltung sich streng innerhalb der Grenzen der eigenen Landesverhältnisse bewegen müsse; mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Landes seien nur allmähliche definitive Administrations-Einrichtungen möglich. Der Ausschuss beschloß, morgen in die Spezialdebatte über die Kreditvorlagen einzutreten. Auf eine Anfrage erklärte Graf Andrássy, daß es sämmtlichen Regierungen freigestellt bleiben müsse, die Frage der Unabhängigkeit Rumaniens in Erwägung zu ziehen, falls Rumänien die Vertragsbedingungen nicht erfüllen sollte; die rumänische Regierung habe übrigens die häufigsten Versicherungen ertheilt. Weiter bemerkte Graf Andrássy, daß betreffs Serbiens Oesterreich-Ungarn das Recht gewahrt sei, nach Maßgabe der Verhandlungen eine Polleinigung oder einen Handelsvertrag abzuschließen. Die vereinigte Ausschüsse der ungarischen Delegation beschloßen die Berathung über die Okkupations-Kreditvorlagen vorzunehmen.

Pest, 2. März. In der heutigen Sitzung des Budgetauschusses der Reichsrathsdelegation gab der Reichsminister ein ausführliches Exposé über die Vorbereitung und die Durchführung der Okkupation von Bosnien und der Herzegowina. Die Berathung der auf die Okkupation bezüglichen Vorlagen wurde abgebrochen und der Bericht des Referenten über den Nachtragkredit zum Budget für das Ministerium des Auswärtigen nach längerer Debatte genehmigt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärte im Laufe der Debatte, die serbische Regierung trage an der Verzögerung des Zustandekommens des neuen Handelsbeziehungen keine Schuld; vor der Aufnahme der diesbezüglichen Verhandlungen sei eine genaue Vereinbarung zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Ministerium notwendig. Die Verhandlungen zur Herbeiführung dieser Vereinbarung seien gegenwärtig im Gange; zu demselben werde auch bisweilen der Vertreter Serbiens zugezogen.

Bukarest, 2. März. Der Administrationsrath der rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft hat jedoch vom Minister offiziell die Befähigung des von Berlin eingegangenen Regierungsrathes Sedold als Generaldirektor der rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft erhalten.

Kom, 3. März. Wie der „Dritio“ meldet, wird der Abgesandte der rumänischen Regierung morgen abends hier erwartet, trotzdem seine Mission scheiterte.

London, 3. März. Die für das Kap bestimmten Truppenverstärkungen sind nunmehr vollständig abgegangen.

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely.

14)

Herttha ward immer unangenehmer von dem berührt, was ihr Begleiter ihr zurante, fast stöhnend kam die Frage von ihren Lippen:

„Und Alka — wovon lebt die Verlassene?“

„D, die hat's besser als unsreiner!“ erwiderte der Lehrer grimmig, „das Volk schleppt ihr alles Erdeliche in's Haus, sie sammelt Kräuter für die Apotheker und giebt's irgendwo einem Unglücksfall, eine Krankheit, so drängt sie sich herbei unter dem Vorwand, helfen zu wollen, gleichviel, ob es einen Juden oder Christen betrifft, — sie ist eine schlaue Person, die überall ihren Vortheil sucht!“

„Aber sie hilft den Mitmenschen, sie müht sich, das Elend zu erleichtern, wo sie es findet... sagten Sie nicht so?“

„Allerdings — und da sie die Kräuter fast besser kennt als die Apotheker und Aerzte, durch ihr jahrelanges Herumlungern in Wäldern und Feldern, so müht sie auch wohl zuweilen, — aber sie hat keine Religion, man sieht sie nicht in der Kirche, niemals — und sie verachtet und verspottet die Frömmigkeit!“

„Sie hat keine Religion?“ wiederholte das junge Mädchen, mit den großen, ernsten Augen den schwächtigen Mann neben sich anstarrend. „Ich meine, Alka, das Zigeunerkind, hat die echte, rechte Religion — die der Menschlichkeit, mein Herr Schullehrer!“

Sie wandte sich hastig ab und lief fast den Weg, der ziemlich anstieg, hinauf. Herr Flüchtig fand einen Augenblick wie betroffen da, dann flog ein häßliches Grinsen über sein Gesicht und er schaltete ein paarmal vernünftig mit der Zunge. Mit einem großen Sprunge hatte er die Hiebtende eingeholt und hielt ihr das Buch entgegen.

„Bitte, nehmen Sie!“ sagte er mit gänzlich veränderter Stimme, „das göttliche Werk brennt mir in den Fingern, besonders da ich einsehen muß, daß Sie selber dergleichen Irthümern nicht abhold sind. Ihre letzte Aeußerung läßt ja zweifellos darauf schließen!“

Er maß die Erstaunte mit einem langen, spöttischen Blicke.

„Schade, mein Fräulein, schade! — Auch die Freifrau wird ungern dergleichen Besinnungen bei Ihnen entdecken, ebenso der Herr Pfarrer, der ein Recht, eine Pflicht hat, sich über Ihren religiösen Standpunkt aufzuklären!“

„Ein Recht?“ fragte Herttha stolz, „mein Herr, ich gesehe das Aemalenden zu!“

„Nicht — o, das klingt recht bestimmt, man nimmt es sich aber. Wir haben dergleichen auch erlebt. Da war hier in der Nähe auf einem Gut eine junge Dame, sehr fein und sehr klug — aber so rücksichtslos gegen die Kirche, daß sie an einem Palmsonntag in einem Liebhabertheater mitwirkte. Wir waren empört, der Pastor und ich — und von der Kanzel herab donnerte der Pastor gegen ein so sündiges Treiben und überdies erhielt die Familie, in der jene leichtfertige Person war, eine Verwarnung. Wir haben die Freunde gehabt, jene Dame bald die Gegend verlassen zu sehen! — Wenn ich Ihnen rathe soll,“ damit trat er so nahe, daß sein Athem das junge Mädchen fast streifte und es ängstlich zurückweichen machte, „als Freund rathe soll, so werfen Sie die Irthümer der Zeiten ab, sonst dürfte Ihres Bleibens hier nicht zu lange sein — oder Sie setzen sich Zufällen aus, die wenig Angenehmes für Sie haben könnten!“

Stolz und gebietend wie eine Königin, trotz ihrer zierlichen Gestalt, richtete sich Herttha lech auf.

„Verlassen Sie mich, mein Herr, augenblicklich, und wagen Sie es niemals wieder, ein Wort an mich zu richten, hören Sie, niemals wieder!“

Flüchtig war nicht so leicht zu erschrecken, ja, er vertrat dem jungen Mädchen den Weg, indem er, höhnisch grinsend, erwiderte:

„Oho, glaubt man etwa, so mit mir reden zu dürfen? Wollen wir die Stöße spielen? Es wäre das höchst unklug, mein Fräulein, höchst unklug und Sie thäten besser, dergleichen Versuche zu unterlassen!“

Er zögerte eine Sekunde, als erwarpte er irgend einen Einwurf, doch Herttha's Augen blieben mit demselben verachtenden Ausdruck auf ihn gerichtet wie zuvor.

„Sie haben keine Antwort?“ fuhr er dann fort

und sein Lächeln wurde noch widerwärtiger, „auch gut! Ich tröste mich, aber Sie werden bereuen, tief und bitter, und die stolze Weise, in welcher Sie mir begegnen, büßen — früher oder später — aber gewiß!“

Dann trat er zurück.

Wie ein geschicktes Reh eilte das junge Mädchen dem Hause zu und die Treppen hinauf, welche nach dem Eckerstübchen führten, das sie bewohnte. Gleich und zitternd sank sie dort auf einen Stuhl. In dem Gemach wurde es dunkel, die Linde draußen, deren Zweige sich fast in das offene Fenster hineinbogen, rauchte leise, ganz ferne klang das Klätschern des Bergstromes, zuweilen war der leichte Jügeltschlag eines Nachtvogels hörbar — das junge Mädchen achtete all' dessen nicht. — Endlich erhob sie sich, dem Fenster zuzureichen, sie brugte den Kopf hinaus, um die heiße Stirn zu kühlen. Ein ihrer Senker entfloß ihrer Brust.

„Das also ist die Welt?“ fragte sie halblaut, „wie häßlich, wie abschreckend. Das sind die Menschen, die das Ebenbild Gottes sein sollen? Eines gerechten, eines edlen Gottes, der sie Alle mit Vaterarmen umschließt? Wie finde ich mich aus dieser Frage? Wo ist ihre Lösung? Nicht in mir? Nein, denn mein Herz zittert und zagt und verzagt. Das ist die Welt und das ist der Kampf in der Freiheit, der Kampf mit der Pflicht!“ flücherte sie vor sich hin, „o, wie schwer, wie viel schwerer ist derselbe, als ich ihn geglaubt! Seltfam, was sagte die Sibylle doch dort draußen im Walde von dem Sonnenschein?“

Sie blieb auf's Neue in Gedanken versunken stehen; nach einer Weile lönte ein Pochen an der Thür, es ward zum dritten Male wiederholt, als Herttha es erst bemerkte.

„Das Fräulein ist ohne Licht?“ fragte das Kammermädchen der Freifrau verwundert, in echt westfälischen Dialekt, „soll ich es anzünden?“

„Ja“, antwortete Herttha mechanisch, „ich bemerkte nicht einmal, daß es dunkel war.“

Das Mädchen sah mit erstaunter Miene nach ihr hin und schüttelte dann den schlafblonden Kopf. Wie war es nur möglich, das Dunkelwerden nicht zu bemerken, wenn anders man nicht schlief, und darnach sah das Fräulein mit den glänzenden Augen und den erregten Zügen nicht aus. Sie stellte das

Licht auf den Tisch, schritt der Thüre zu und sagte, dort angelangt, plötzlich, indem sie erschreckt die Hand hob:

„D, Herr, ich vergaß fast — die gnädige Frau lassen das Fräulein bitten; nein, Maria und Joseph — ich hätte's fast nicht bestellt!“

„Es ist gut!“ wankte Herttha. „Ja, es ist gut! Wozu länger thörichte Gedanken nachhängen!“

Sie trat zum Spiegel, fuhr glänzend über die schweren Flechten, zupfte an der schwarzen Kreppkrause, welche ihren weißen Hals umschloß, und verließ das Zimmer.

Herttha war eine erzentrische Natur, so oft sich ihrer eine Stimmung bemächtigte, gab sie sich ihr voll und leidenschaftlich hin, um sich später eben so plötzlich wieder von einer anderen bederrischen zu lassen.

Als sie jetzt die Treppe hinunter schritt, war ihr Gesicht wieder heiter, ein Zug von Trost lag um den häßlichen Mund — Trost, den sie dieser bösen Welt bieten wollte. So trat sie in das Theaterzimmer, wo die Freifrau im Sopha lebte, neben mit einer Puppe in einer Ecke Konversation machte und Herr Flüchtig seitwärts nur auf der äußersten Rante des Stuhles saß, den blonden, dünnebehaarten Kopf gesenkt, die Augen niedergeschlagen. Die Theaterkasse, welche ihm die schöne Hand der Frau von Birning selber gereicht hatte, stand noch unberührt vor ihm.

Die Freifrau schen in besonders gnädiger Laune, sie lächelte sogar wohlwollend, als sie den Lehren vorstellte. Er machte, ohne die Augen aufzuschlagen, eine sehr schüchterne und linksche Verbeugung, sein Zeichen verrieth, daß er das junge Mädchen bereits gesehen und gesprochen.

„Sie meinen also bemerkt zu haben,“ wandte sich die schöne Hausfrau, ein unterbrochenes Gespräch wieder aufnehmend, an Herrn Flüchtig, „daß in unserer Gemeinde die Wohlthaten schlecht angebracht, mit Undank entgegen genommen sind? Wenn Sie dafür genügende Beweise liefern könnten, so müßte ich mich entschließen, die Leute einmal fühlen zu lassen, wie unrecht sie thun... und die für die Weißdoser Armen bestimmte Summe Anderen zuwenden. Sagen Sie also offen!“

Der Lehrer suchte die Häßeln und Lispelle mit Leiser, gegen vorhin ganz veränderter Stimme: „Gnädige Strafen mich mit Ihrer Güte... ich kann, ich muß... Namen zu nennen, Gnädige, sollte mir mein christliches Mitgefühl verbieten. Ich bin ungern ein Angeber, wir Alle sind sündliche, irrende Menschen! Aber die Welt und die Menschen werden mit jedem Tage schlechter!“

Die Frau suchte ungeduldig die Häßeln.

„Was trug sich denn also zu, es ist notwendig, daß ich's erfahre!“

Herrn Flüchtig's Miene war jetzt die eines armen Sünders.

„Gnädige haben vergangene Weihnachten eigenhändig genährt, um die Dürftigen zu kleiden, und wenn die rändigen Schafe unter unserer Herde das nicht anerkennen... ach, die rändigen sind leider zu der Mehrzahl... und wenn die verteilte Geldsumme mit Spott als ein geringes Almosen ausgenommen wurde, — sämten Gnädige mit nur nicht darüber!“

Es sah fast rührend aus, mit welcher zerknirschtem Gesicht Herr Flüchtig die Hände faltete und zu der Hausfrau hinblidete. Eine kleine Falte zog sich auf Müllens Stirn zusammen.

„Wie könnte ich Sie verantwortlich machen wollen, lieber Herr Flüchtig, ich weiß ja, was ich

von Ihrer christlichen Erziehung zu halten habe,“ sagte sie und setzte dann schärfer hinzu: „Ich brauche keine anderen Beweise, denn ich glaube Ihren Worten; ich will auch keine Namen wissen, aber die Unanbathbaren sollen doch meinen Unwillen empfinden!“

„Gnädige haben Recht, Gnädige finden in Ihrem reinen Herzen stets das Richtige!“ entgegnete die süßliche Stimme des Dorfschullehrers.

„Sie sprachen vorhin,“ fuhr die Frau fort, „von den Missionaren, welche im Begriff sind, nach Afrika zu gehen und Liebesgaben sammeln. Wie wäre es, — Sie wissen, ich liebe es nicht, vor Aller Augen zu gehen!“

„Nein, die Gnädige befolgen immer den Bibel-spruch, die Linke nicht wissen zu lassen, was die Rechte thut, der Herr segnet dieses Wohlthun doppelt.“

„Wie wäre es,“ die Einwurfe des Lehrers wurden stets schrillbar nicht beachtet, „wenn ich die Summe, welche ich zur Vertreibung für Melldorf bestimmte, diesmal den Missionaren zu ihrem christlichen Liebeswerke gäbe? Denn den Katholiken biesiger Gegend.“

„Die uns Evangelische unterdrücken?“ fuhr Herr Flüchtig auf und senkte dann wieder das weißblonde Haupt, „nein, die zu bekehrenden Christen im fer-

nen Afrika werden die müde Hand segnen, die sie führen half.“

„Aber ganz in der Stille, ganz in der Stille!“ wiederholte die schöne Wohlthäterin, „Sie wissen das!“ und ging dabei auf einen Seitentisch zu, von welchem sie ein verpacktes Paket nahm. Die Augen des Lehrers funkelten, als sie ihren Bewegungen folgten, aber sie waren bereits wieder demüthig gesenkt, als die Frau zu ihm herantrat und das kleine Paket in seine Hand legte.

„Der, der auch die Heiden als seine Kinder heranruft, segne Sie,“ sagte er, mit einem Versuch, seine schmalen Lippen auf die Hand zu pressen, welche aber schleunigst zurückgezogen wurde.

„Gnädige Frau gestatten mir, den Dank der Missionare schriftlich zu überreichen,“ lispelte er, „der Ordnung wegen!“

Die Portiere der gegenüber liegenden Thür öffnete sich und Esriede trat ein. Sie sah ernst und fast kummervoll aus, obwohl sie den schönen Kopf stolz und hochaufgerichtet wie immer trug. Ein leichtes Sommerkleid umschloß ihre schöne Gestalt, sie hatte keinen Schmuck, nur dort, wo sich der herzförmige Ausschnitt des Kleides schloß, war eine frische Rose befestigt. Als sie Herrn Flüchtig, der bei ihrem Erscheinen eine Anzahl Diener machte, gewahrte, flog ein Zug des Mißbehagens über ihr

Gesicht, wie wenn sie ein giftiges Reptil erblickt hätte. Sie ließ sich an Herr's Seite nieder und fragte in ihrer herzlichen Weise nach dem Ergehen des jungen Mädchens.

„Herr Flüchtig,“ wandte sie sich dann plötzlich an den sehr schweigsam gewordenen Lehrer, so daß er erschreckt seine Theilnahme, in welcher er soeben gerührt hatte, niederstellte, „Sie haben wohl eine sehr süßame und geduldige Schulfürsorge in Melldorf?“

„Jüngsam, geduldig?“ stotterte der hagere Mann, wie meinen Gnädige? Die Kinder machen unter viel zu schaffen, es ist kein guter Geist unter ihnen und trotz aller christlichen Zucht wenig zu erreichen!“

„Allerdings, mir scheint es auch, daß kein guter Geist unter ihnen herrscht,“ sagte Esriede spöttisch, „denken Sie doch, ich fand heute Morgen einen Knaben im Walde, der absichtlich die Schule verläumt.“

„Wie? Erinnern sich Gnädigste wohl, wie er ausah?“ fragte der Schulmeister hastig, „es ist, weil die Eltern oft krank sein der Kinder vorführen und sie absichtlich dem Unterricht fern halten — da läme ich ja ganz hübsch hinter die Wahrheit! Darf ich bitten?“

(Fortsetzung folgt.)

Die zum Pädagogium erhobene Lehr- u. Erziehungs-Anstalt **Dhruu (Dhrowo)** bei **Silchue** an der Ostbahn fördert Schüler jeden Alters in Gymnasial- und Realabtheilungen von Septima bis Prima; Zurückgebliebene, die einer individualeren Berücksichtigung bedürfen, in Specialcurien mit besonderer Lehrverfassung, und ist berechtigt, Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligen-Dienst auszustellen. Näheres d. Prospekte.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Emma Wolff mit Herrn Louis Damzog (Stargard i. Pom.) — Fräulein Elise Diekmann mit Herrn Oscar Marjal (Friedland i. Meckl.-Anklam). — Fräulein Marie Benz mit Herrn Wilh. Standbahn (Stralsund). — Fräulein Johanna Bürde mit Herrn Franz Schjebel (Alte-fähr).

Geboren: Eine Tochter Herrn C. Colbow (Nichten-berg). — Eine Tochter Herrn Wilh. Bentin (Stralsund). — Ein Sohn Herrn Bernh. Kersten (Stargard).

Verstorben: Herr Friedrich Saat (Golberg). — Sohn Richard des Herrn Pastors Busahl (Golberg).

Jatobshagen, den 24. Februar 1879.

Substitutions-Patent.

Notwendiger Verkauf.

Das den Rechtsnachfolgern des verstorbenen Bäckers **August Hoppe** gehörige in Altenwedell belegene und im Grundbuche von Altenwedell, Band 111 Seite 109 verzeichnete Hausgrundstück, veranlagt zur Grundsteuer bei einem Flächen-Inhalt von 3 Hektar 17 Ar 30 Meter nach einem Reinertrage von 21⁹⁹/₁₀₀ Thaler, zur Gebäudesteuer bei einem jährlichen Grundsteuerertrage von 6 M. 32 Pf. soll

am 26. April 1879, Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer der Gerichts-Kommission I im Beise der notwendigen Substitutions-vertreiter und das Urtheil über die Ertheilung des Aufschlages am 29. April 1879, Vormittags 11 Uhr, an derselben Stelle verkündet werden. Auszug aus der Steuerrolle und Hypothekenschein sind im Bureau des Gerichts einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben bei Vermeidung der Auslöschung spätestens im Vertheilungs-Termin anzumelden.

Königl. Kreisgerichts-Kommission I.
Der Substitutionsrichter.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Die Lieferung der für unsere Werkstätten pro 1. April 1879 bis 1. April 1880 erforderlichen Materialien beabsichtigen wir an den Mindestfordernden zu vergeben. Offerten sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift

„Submission auf Lieferung von Werkstätten-Materialien“

bis zum 16. März cr. an uns einzusenden.

Die Bedingungen sind von unseren Betriebs-Inspizitoren Busse zu Berlin und Wilde zu Stettin, sowie von unserm Obermaschinenmeister Kreisjäger in Stargard auf portofreie Anträge zu haben.

Stettin, den 21. Februar 1879.

Directorium.

Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Die Aktionäre der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft werden in Gemäßheit des §. 29 des revidirten Statuts zu der

am 4. April cr., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Börsegebäude abzuhaltenen 34 ordentlichen General-Versammlung hiermit eingeladen.

Die Stimmlisten werden gegen Legitimation im Bureau der Gesellschaft, gr. Dersstr. Nr. 7, am 2. und 3. April cr. verabfolgt, und nur ausnahmsweise an fremde, zurzeitende Aktionäre, noch am Morgen vor der General-Versammlung im Börsegebäude ausgefertigt werden.

Der gedruckte Rechnungs-Abdruck pro 1878 ist vom 21. März cr. ab auf unserm Bureau entgegenzunehmen.

Stettin, den 1. März 1879.

Der Verwaltungsrath der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft.
Ferd. Brumm, Bartels, Albert de la Barre, Euchel, Alb. Selutow.

Bekanntmachung.

Die Auktion wegen Verkaufs eines Pferdes und eines Arbeitswagens wird aufgehoben.

Stettin, den 4. März 1879.

Kölpin, Sekretär.

Preuß. Loose 1 St. kauft u. zahlt pro 1/2, 30 M., pro ganzes (1 Nummer) 150 M. S. Labander, Bankgeschäft, Berlin, Neue Wilhelmstr. 2 Send. erb. ohne weitere Anfrag. nur per Postauftrag

Musikalien-Leih-Institut

von **Paul Witte,**
Breitestr. 70, Gehaus des Paradeplatzes.
Abonnements für Hiesige und Auswärtige zu nur günstigen Bedingungen. Novitäten sofort nach Erscheinen. — Persönliche Wünsche berücksichtigen ganz besonders. Sendungen nach außerhalb expedire mit Wendung der Post. Prospekte gratis.

Verlag von **Rud. Costenoble** in Bern.
Neu! Vorräthig in jeder Buchhandlung. Neu!

Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum.

Vom nichtconfessionellen Standpunkt aus betrachtet
von **W. Marr.**
Preis 1 Mark. Neu!

Gerichtliche Auktion.

Dienstag, den 4. d. Mts. von Vorm 9 Uhr ab, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auktionslokal Silber-sachen, Uhren, 1 Piano, 1 Bohr-, 1 Wiege und 1 Staudschleife, 1 Amboss, 1 Schraubstock, Möbeln, Betten, sowie sonstige Gegenstände versteigert werden.

Stettin, den 1. März 1879.
Kölpin, Sekretär.

Zu verkaufen:

- Eine Landwirtschaft**, 486 Morg., wovon die Hälfte Weizenacker, der Rest Wiesen und Rohr, mit complettem Viehstande und reellen Baulich-keiten. Forderung 100,500 M. mit 36,000 M. Anzahlung;
1. **eine Mühle** in der Nähe Stettins, Größe derselben 2 Morgen und dazu gehörende 7 Morgen Ländereien und Kieslager, sowie etwa 40 Morgen Lehmboden. Forderung 27,000 M. Anzahlung 4—6000 M.;
2. **ein Mühlengrundstück**, zum Handlungsmüllerbetriebe geeignet, mit 1 Holländer, worin 2 französische Mahlgänge und Zubehör, und 1 Dampf-mühle mit 3 französischen Mahlgängen und Zubehör. Forderung 56,000 M. Anzahlung 20,000 M.;
3. **ein Rittergut** in Ostpreußen, in allen Theilen günstig gelegen, 1594 Morgen groß, mit Brennerei, Del- und Sägemühle und 20 Morgen Hopfen-Anlage. Forderung 270,000 M. Anzahlung 90,000 M.;
4. **ein als Bade-Kur-Hotel** benutztes, rentables Grundstück in der Mark. Forderung 72,000 M. Anzahlung 25,000 M.;
5. **ein rentables Grundstück** in Grabow a. D. Nießertrag pr. Monat 500 M. Forderung 81,000 M. Anzahlung 15,000 M. Ueber-schuß 2000 M.;
6. **ein rentables Grundstück** in Grabow a. D. Nießertrag pr. Monat 240 M. Forderung 37,500 M. Anzahlung 4500 M. Ueber-schuß 1000—1100 M.;
- durch das Haus- u. Hypothekengeschäft in Grabow a. D., Breitestraße 3, wofelbst das Nähere zu erfragen. Auswärtigen Anträgen ist eine Marke beizufügen.

Hochrothe süße große Messina-Apfelsinen pr. Kiste ca. 200 St. enth., M. 8.50. Weiß. Citronen pr. Kiste ca. 350 St. enth., M. 8.50. Franzosen pr. 100 Pfd. M. 20. Großer weißer italien. Blumentohl in Körben à ca. 22 bis 24 St., pr. Kiste ca. 3 Pfd. schwer, pr. Korb 10 M. Alles ab hier gegen Vorher-Einweisung der Hälfte des Betrages, Post-Nachnahme.

Triefst. **A. L. Mohr.**

Medicin-Lothar, direkt bezogen,

- Leberthran mit und ohne Eisen
- Malz-Extrakt mit und ohne Eisen
- Pepsin-Extrakt von **Sehering**
- feinstes Speiseöl
- Simbeer- und Kirschsaft
- Necht Eau de Cologne, gegenüber Jülichsbldg.

China-Bomade, Haarwuchs-Beförderungsmittel,

empfehlst
Julius Davinage.
Drogen-Handlung und Seifen- und Parfümerie-Fabrik,
Königsstraße 1,
Eingang von der Bentlerstraße.

1 Stute, 5jährig, hellbraun, 2 Füllen, 2jährig, alle fehlerfrei, stehen zum Verkauf.
Warsow 36.

Musverkauf

zurückgesetzter Schuhe, Riemen, Stuhlborten, Teppiche und anderer Stickerien.
Ebenso Holz-, Korb-, Alabaster-Waaren und eine große Auswahl garnirter Körbe zu sehr billigen Preisen.

E. Heidemann, Kohlmarkt,
Tapijerie-Manufaktur.

SOMMER

Die Grands Magasins du Printemps in Paris

beehren sich hiermit anzudeigen dass der General-Katalog der Sommer-Saison binnen Kurzem erscheinen wird.

Um dies reizende kleine Moden-Album, gratis und franco, zu erhalten beliebe man zu schreiben an

Herrn Jules JALUZOT
Grands Magasins du Printemps
PARIS.

1879

In Folge großartiger, günstigster Abschlüsse empfehlen wir

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen unser Lager weisser Gardinen jeder Art.

Besonders hervorzuheben sind vorzüglichste elegante

Double-Bwirn-Gardinen,
130 cm. (2 alte Ellen) breit,
das Meter von 60 Pfg. an bis zu den elegantesten.

Gebrüder Aren,
Breitestraße 33.

Schneider & Schorn in Magdeburg,
Sauer Kohl-Export-Haus.

Unser mit allen Neuheiten ausgestattetes

Großartiges Lager fertiger Wäsche jeder Art

halten wir angelegentlich empfohlen und bringen zur Kenntniß, daß unsere sämtlichen, ohnedies als billig bekannten Preise noch eine weitere bedeutende Ermäßigung gefunden haben.

Wir empfehlen

Damenhemden in schweren guten Stoffen,

von 1 M. 50 Pf. ab,

Herrenhemden in reellsten haltbaren Stoffen

von 1 M. 75 Pf. ab.

Oberhemden

in elegantesten Schnitten mit neuesten Einsätzen von 3 Mk. 50 Pf. ab

Chemisettes in elegantem Oberhemden-Schnitt (ganz neu).

Sobald eingetroffen:

Neueste Frühjahrsfaçon in Kragen u. Manchetten.

Damen-Nachtjaden u. Beinkleider in besten Negligéestoffen.

Kinderrwäsche in jeder Größe, Tricotbeinkleider u. Jacken.

Weißer Unterröcke und wollene Frühjahrs-Unterröcke.

Beachtenswert!

Wir führen

nur in unserer eigenen Fabrik

tadellos gut und solide

angefertigte Wäsche-Artikel welche nicht mit den vielseitig angepriesenen ordinärsten Fabrikartikeln zu verwechseln sind! — Die in unserem Hause selbst befindlichen großen Arbeitsstuben ermöglichen genaue Kontrolle der Arbeit, und daß wir für

sauberste Arbeit und tadellosen Sitz auch der allerbilligsten Artikel unbedingte Garantie leisten können.

Für Anfertigung bei uns entnommener Stoffe berechnen wir nur die niedrigsten Auslagen!

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.



die volle Wirksamkeit der **Coca-Pflanze** enthaltend, [Belehrung über ihre Anwendung gegen **Brust- u. Lungenleiden** (Pillen No. I), **Unterleibskrankheiten** (Pillen No. II) und **Nervenleiden aller Art, Schwächen etc.** (Pillen No. III) franco gratis] stets vorrätig: **Mainz:** Mohren-Apoth., **Stettin:** Königl. Hof-Apoth., **Berlin:** Blumen-Apoth., Blumen-Str. 73, **Lübeck:** Sonnen-Apoth., **Hamburg:** W. Richter, Apoth., **Königsberg:** A. Bränning, Apoth.

Für Haarschwäche!!!

Ich erlaube um 2 Flaschen Haarbalsam, Esprit des cheveux. Das früher gesandte Quantum hat vortreffliche Dienste geleistet und meinen Wünschen entsprochen. **J. Wolf Girsch, Kaufmann, Stargard in Pommern.** Senden Sie mir noch 1 Flasche Haarbalsam, denn ich sehe, daß ich mein schönes kräftiges Haar wieder bekomme. **Kühlneu bei Grünberg i. Schl. Witz. Gentschel.** Sage Ihnen besten Dank für Ihren vortrefflichen Haarbalsam, ich bin über den schnellen Erfolg überrascht! Senden Sie noch 2 Flaschen. **Sorau, den 26. Januar 1879. A. Kyritz.** Desot bei Moll & Hügel in Stettin, Schulzenstr. 21, in Hl. a 3 Ml.

Damen- und Herrenkleider-Stoffe.

Regenmantelstoffe in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Muster franco

R. Rawetzky, Sommerfeld.

Stadtkeller,

auf's Eleganteste renovirt,

Sammelplatz der fashionablen Welt.

Großartiges amerikanisches u. schwedisches kaltes u. warmes

Frühstücks-Buffet

mit auswahlreicher Karte zu civilen Preisen.

Hochfeiner Mittagstisch

mit reichem Menu,

4 Couverts 3 Mark.

Größte Abendrestauration,

ff. Biere, Weine etc.

Gebliche Extremitäten

empfehl
Nr. 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2,
das Pfd. 21, 22, 23, 24, 25, 26,
5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 8,
26 1/2, 27, 27 1/2, 28, 28 Sgr.
Wiederverkäufer erhalten auf obige Preise hohen Rabatt.

Albert Pinner,

Neuer Markt 8.

Vertrauen kann ein Leidender

sicherlich zu einem Haus- und Genusmittel haben, welches sich wie der **Mayer'sche Brust-Syrup** (Frucht-Brustsaft) seit 23 Jahren bewährt und von Personen aller Stände empfohlen ist.

Lager bei **Fr. Richter**, große Wollweberstraße, versendet nach außerhalb frei Emballage, **C. Stocken Nachf.**, gr. Laßtabe.

98% Rohkreide

ist in Dunsow bei Garz auf Rügen sehr billig und unter bequemen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Wildfelle und Felle

aller Art, namentlich: **Füchse-, Marder-, Jitis-, Dach-, Otter-, Hasen-, Kaninchen-, Reh- und Hirschfelle, Ziegen-, Ziekel-, Schaf-, Lamm- und Kalbfelle** etc. etc. kauft zum höchsten Preise

D. Kölner.

Fell- und Rauchwarenhandlung, **Leipzig, Brühl 64.** Zusendungen werden per Post franco erbeten, wofür der Betrag umgehend franco zugesendet wird. Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.

Den geehrten Herren Maurer- und Zimmermeistern, sowie einem bauunternehmenden Publikum empfehle ich mich zu Ausschachtungen von Fundamenten,

Anlegung von Senkbrunnen, sowie überhaupt aller Art von Erdbewegungen bei prompter Ausführung zu den billigsten Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anlegung von Trinkbrunnen und Leitungen jeder Art zu den coulantesten Bedingungen. Reparaturen werden stets sofort ausgeführt.

Jul. Prütz,

Brunnenbau- und Röhren-Meister, **Hl. Ritterstr. 1.**

Ein Agentur-Geschäft

wird zur Vertretung einer leistungsfähigen **Kaffee-Surrogat-Fabrik** (Dr. Latze'schen Gesundheits-Kaffee) gesucht. Näheres unter **S. 35** postlagernd Coethen! (Anhalt) Bahnhof.

Agenten

in allen Plätzen für eine **Schaumwein-Fabrik** ersten Ranges gesucht. Anerbieten unter **H. A. 7** durch die Exped. d. Bl.

Associe-Gesuch.

Ein unverheirateter Kaufmann mit einigen tausend Thalern Vermögen, kann in meinem seit 15 Jahren bestehenden Destillations-, Tuch-, Manufaktur- und Materialwaaren-Geschäft als Theilnehmer eintreten. Mein zweifaches, massives am Markt belegtes Wohnhaus liegt in einer lebhaften Stadt Vorpommerns, mit 4-5000 Einwohnern an der Nordbahn, und kann etwa hierauf Reflektirenden im Hause Wohnung u. Beföstigung gewährt werden. Offerten unter **J. 52, 527** besördert die Expedition dieses Blattes.

Ein Vertreter (Gutsbes., Landw. od. Geschäftsl.) mit ausgedehnter Bekanntschaft, gesucht für eine allgem. beliebige **Agelversicherung** a. G., u. ebenso für eine der ält. lebensfäh. **Vieh-Versich.-Ges.** für **Stettin, Pasewalk resp. Altdamm** (Vt.-Agr.) u. für **Greifenhagen, Garz a. D., Lönitz, Pnyris, Swinemünde, Uckermünde** (Spec. Agr.) Ges. Off. sub H. 1158a an Haasenstein & Vogler, Stettin.

Zwei junge Damen, welche mit den feineren Putzarbeiten ganz genau vertraut sind, und nebenbei auch als Verkäuferinnen fungiren können, finden unter günstigen Bedingungen Engagement bei **Löwenthal & Cohn, Stettin.** Persönliche Meldungen erwünscht. Bei schriftlichen Offerten bitten Photographie beizufügen.

Eine junge Dame sucht vom 1. April ab für die Sommermonate eine Pension in der Nähe von Stettin. Adressen unter 999 an die Expedition d. Bl.

Eine tüchtige **Wassell** für kalte Küche verlangt. **Cafe Prinz, Berlin, Behrenstraße 26.**

Ein Handlungs-Kommiss, welcher das Galanterie-, Kurzwaaren- u. Eisenwaaren-Geschäft erlernt hat u. nach seiner Bekehr 3 Jahre auf einer Stelle das Geschäft fast selbstständig geleitet hat und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht z. 1. April, auch ein wenig später, unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Adressen unter **Sch. 20** abzugeben Kirchplatz 3.

Knaben oder Mädchen, die eine hiesige Schule besuchen wollen, find in einer gebildeten Familie billige Pension. Näheres Oberwiel 13, 2 Tr. links.

Stett. Stadt-Theater.

Dienstag, den 4. März 1879
Zum 4. Male:
Nennchen von Tharau.
Lyrische Oper in 3 Aufzügen.
Dichtung von Aderich Fels. Musik von G. Hofmann.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	5 U. 50 M. Morg.
Berlin	do.	6 . 40 . .
Pasewalk, Swinemünde, Strasburg, Hamburg, Prenzlau	Personenzug	6 . 55 . .
Berlin, Frankfurt a. D. Schnellzug	do.	8 . 30 . .
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 . 42 . .
Pasewalk, Prenzlau, Hamburg, Wolgast, Stralsund Schnellzug	do.	10 . 50 . .
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Courierzug	11 . 11 . .
Berlin und Briesen	Personenzug	12
Berlin	Courierzug	3 . 35 . .
Strasburg, Pasewalk	Personenzug	4 . 12 . .
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	4 . 58 . .
Berlin u. Frankfurt a. D. do.	do.	5 . 30 . .
Stargard, Kreuz, Breslau Schnellzug	do.	7 . 40 . .
Pasewalk, Wolgast, Swinemünde, Stralsund, Prenzlau	Personenzug	7 . 50 . .
Stargard	do.	10 . 50 . .

Ankunft der Züge in Stettin von:

Stargard	Personenzug	6 U. 28 M. Morg.
Breslau, Kreuz, Stargard Schnellzug	do.	8 . 18 . .
Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau	Personenzug	9 . 24 . .
Berlin	do.	9 . 32 . .
Berlin	Courierzug	11 . 4 . .
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 . 42 . .
Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	12 . 52 . .
Danzig, Stolp, Colberg, Stargard	Courierzug	3 . 23 . .
Stralsund, Wolgast, Hamburg, Pasewalk	Schnellzug	4 . 12 . .
Berlin, Frankfurt a. D.	Personenzug	4 . 43 . .
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	5 . 13 . .
Berlin	Personenzug	8 . 47 . .
Danzig, Stolp, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	9 . 45 . .
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Swinemünde, Pasewalk	Personenzug	10 . 21 . .
Berlin, Frankfurt a. D.	do.	10 . 42 . .

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Breslau, Altdamm, Frankenstein	Personenzug	6 U. 45 M. Morg.
Breslau, Sigmund	Schnellzug	12
Hästrin	Personenzug	5 . 40 . .

Ankunft der Züge in Stettin von:

Königsberg N.-M.	Personenzug	7 U. 55 M. Morg.
Reppen	do.	12 . 50 . .
Breslau, Frankenstein, Halbstadt	Personenzug	6 . 20 . .

NB. Mit den Courierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personenzügen und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.